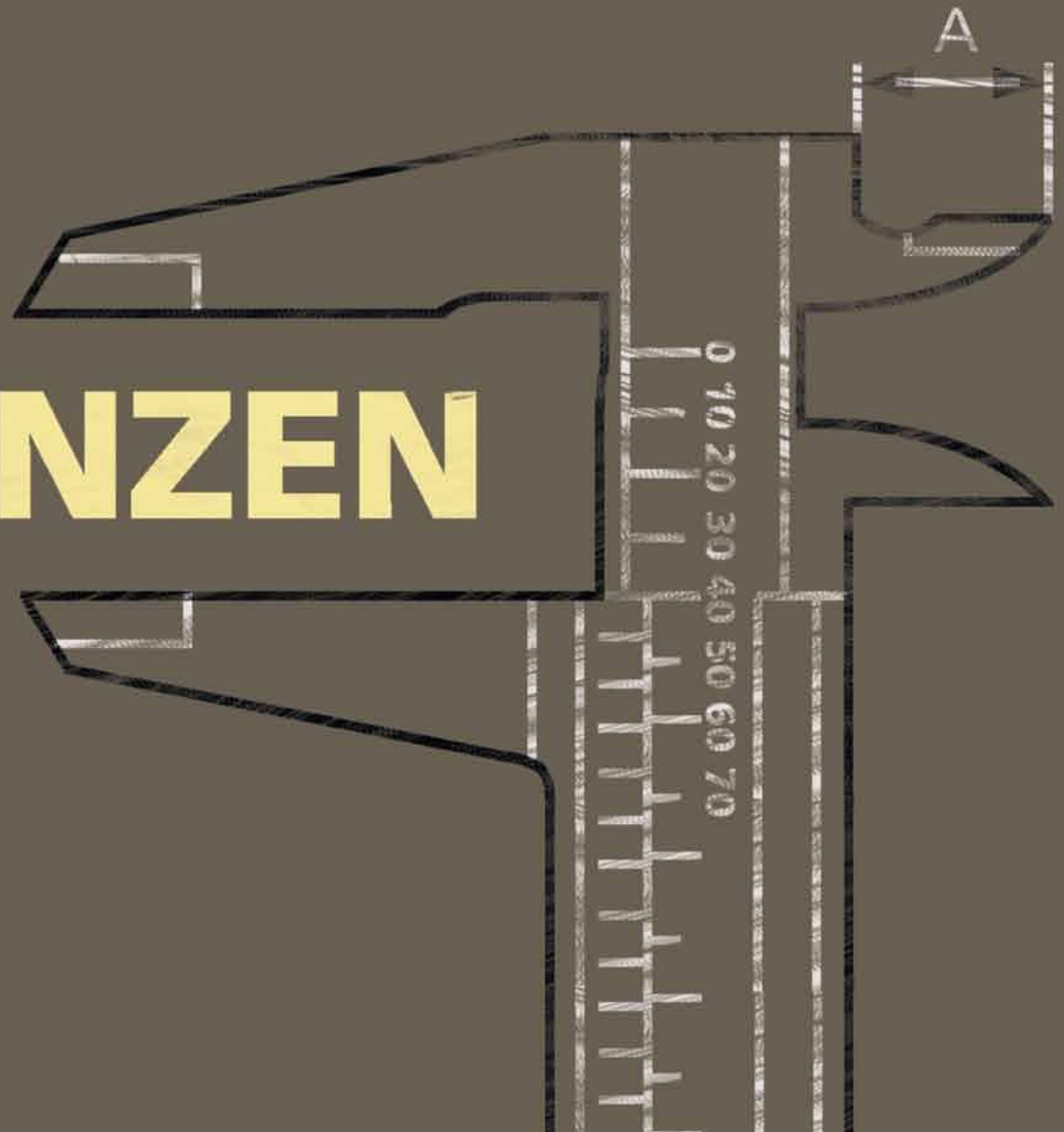


16.8.–18.10.2015

TOLERANZEN

BBK RUHRGEBIET - BIG gallery





TOLERANZEN

BBK RUHRGEBIET IN DER BIG GALLERY

16.8. - 18.10.2015



Begrüßung: Peter Kaetsch, Vorstand BIG-direkt gesund



Karla Christoph, 1. Vorsitzende des BBK Ruhrgebiet



Zur Eröffnung: Regenschirm-Installation im Foyer der BIG GALLERY



Der Plural von „Toleranz“

In aller Regel verwenden wir den Begriff „Toleranz“ nicht im Plural: Toleranzen. Ganz und gar nicht ungewohnt ist dieser Plural allerdings für Maschinenbauer, für Statiker, für Werkstoffproduzenten oder für Handwerker, zum Beispiel beim Hoch- und Hausbau. Dort spricht man von Allgemeintoleranzen für Längen, Winkel, Ebenheit oder Rundungsradien, und in detaillierten Tabellen werden international geltende ISO-Toleranzen in zahlreiche Klassen eingeteilt. Diese genau beschriebenen Maßtoleranzen, also kalkulierte Abweichungen von der Norm, sollen die Funktion der Produkte und die Montage der einzelnen Teile sicherstellen. Das heißt, Spielräume und Ungenauigkeiten, bisweilen auch kleinere Störungen gefährden das Gesamtsystem noch nicht, sie sind sogar Bedingung dafür, dass das System funktioniert. Diese hochkomplexen Berechnungen, Vorschriften und Terminologien darf der mit Augenmaß und Geschick agierende Heimwerker seit Generationen auf die Formel bringen: „Sitzt, passt, wackelt



Dr. Hermann Ühlein

und hat Luft“. In diesem, nicht immer Qualität kennzeichnenden Spruch ist allerdings ein weiteres wichtiges Wort enthalten, das häufig mit den technisch definierten Toleranzen in einem Atemzug erwähnt wird: die Passung. In abgewandelter Form wird auf „Toleranzen und Passungen“ noch zurückzukommen sein.

Der Singular von „Toleranzen“

Auch die zahlreichen Bedeutungen des Begriffs „Toleranz“ schwingen im Ausstellungstitel mit. Sehr konzentriert stellt Michael Lausberg „Die Geschichte des Begriffes der Toleranz“ dar in Ausgabe 37 der „TABVLA RASA. Jenenser Zeitschrift für Kritisches Denken“ (www.tabvlarasa.de/37). Hier genügen daher einige wichtige Aspekte: Gerhard Polt, der hintersinnige Grantler aus dem Süden unseres schönen Heimatlandes, bringt es auf den Punkt, wenn er doppelbödig, wie es seine Art ist, sagt: „Das Wort Toleranz ist kein deutsches Wort, das ist ein Fremdwort ...“ (Gerhard Polt, Und wer zahlt´s, CD).



Natürlich hat er Recht: „Toleranz“ kommt aus dem Lateinischen, „tolerare“ bedeutet wörtlich: ertragen, erdulden, erleiden. Übersetzt in unser Zusammenleben heißt das, Abweichungen von vermeintlichen menschlichen und gesellschaftlichen Normen zu erdulden, zu ertragen. Es gibt also eine individuelle und eine kollektive Toleranz mit dem Sinn und Ziel, menschliches Zusammenleben als zwischenmenschliches, aber auch als gesellschaftliches System möglichst friedlich funktionieren zu lassen, indem man Abweichungen duldet und gelten lässt, allerdings nur solange das System als Ganzes nicht gefährdet wird.

Der Begriff Toleranz begegnet häufig in dem Kompositum „Toleranzedikt“. Diese regierungsamtlichen oder staatlichen Erlasse, die es übrigens schon vor unserer Zeitrechnung gab, sicherten religiösen Minderheiten oder Gruppierungen innerhalb eines Staatswesens Duldung zu. Das heißt, die historische Entwicklung des Toleranzbegriffes ist untrennbar verbunden mit der mehr oder weniger friedlichen Koexistenz unterschiedlicher Religionen, was seit Gotthold Ephraim Lessings Drama „Nathan der Weise“ auch seinen genialen literarischen Ausdruck gefunden hat. Die Relevanz eines toleranten Umgangs miteinander für ein Gemeinwesen, vor allem bezogen auf religiöse Belange, dürfte auch heutzutage mehr als offenkundig sein.

Religiöse Toleranz

Das Stichwort „religiöse Toleranz“ erlaubt die Überleitung zu den zu sehenden Arbeiten, denn ein paar Werke kann man, muss man nicht, aber kann man unter dieses Thema gruppieren: Da ist zum einen das Gemälde von **Andreas Rzadkowsky** mit dem Titel „Wunder“ mit ikonographischen Bezügen auf Wundertaten Jesu. Nimmt man die Doppel-Arbeit von **Karla Christoph** hinzu, die

das Wort „kratzen“ in hebräischen und arabischen Schriftzeichen zeigt, so kann man die drei großen monotheistischen Religionen, Judentum, Christentum und Islam repräsentiert sehen. Auf das zentrale christliche Symbol recurriert auch **Eva Witters** Objekt „Rotes Kreuz“, zudem lässt sich **Monika Grünkes** Collage „Beten verboten“ dieser kleinen Gruppe zuordnen.

Gesellschaftliche Toleranz

Die religiöse Toleranz ist eingebettet in eine zwischenmenschliche und gesamtgesellschaftliche, wenn nicht globale Toleranz. Hier könnte man lokalisieren die Arbeit „Poesie der Städte“ von **Jutta Hellweg**, von Rzadkowsky das Bild „Speisung auf höchstem Niveau“ oder von **Susanne Beringer** die Grafitzeichnung „Luca“, Stichwort „Toleranz gegenüber anderen Ethnien“.

Formale Toleranzen

Eine zweite Arbeit von Susanne Beringer – „only blue“ – eröffnet nun eine weitere, diesmal größere Gruppe von Arbeiten. Hier bewegen wir uns auf den eingangs erwähnten pluralen Begriff der technisch-formalen Toleranzen zu, also der Möglichkeit, innerhalb bestimmter Spielräume von der Norm abzuweichen, um, allgemein gesprochen, ein System am Laufen zu halten oder, transferiert auf das System eines Kunstwerkes, durch die spielerische und/oder bewusste Abweichung eine bestimmte ästhetische Wirkung zu erzeugen: Lebendigkeit, Bewegung oder Irritationen vielleicht. Dabei wird auf die zweidimensionale Arbeit von Beringer formal wunderbar respondiert von Eva Witters Objekt „Nadelreihe“.



Das Duo „Mutterklötzchen“ Paul Roos (Saxophon) / Uwe Schramm(Piano)

Um formale Abweichungen zu bemerken, benötigt man einen Bezugspunkt, eine Möglichkeit zu vergleichen. Es verwundert daher nicht, wenn es in dieser Gruppe Doppel-Arbeiten oder serielle Werke zu sehen gibt, die uns Betrachter sehenden Auges in diesen formalen Abgleich führen. Doppel- oder korrespondierende Arbeiten sind etwa **Heide Möllers** „Tolerierte Toleranzen“, **Monika Pfeiffers** „Störung“, **Birgit Breers** Werke

„Input“ und „Gegenbewegung“, **Ulrike Harbachs** Siebdrucke I und II und die beiden Installationen von **Christiane Schlieker-Erdmann** „Haufen“ und „Blütenhaufen“. Aus einer Serie von **Reimund Kasper** sehen wir die Arbeiten „Grenzraum 4“ und „Grenzraum 7“, dreiteilig präsentiert **Peter Kenter** seine „Tetrabolos“-Reihe, und aus vier aufeinander bezogenen Arbeiten besteht die Serie „Die Alte und der Rabe“ von **Barbara Ring**. In dieser Gruppe begegnet kompositorisch sowie von den Ausdrucksformen her gesehen eine ungeheuer große Bandbreite, gemeinsam ist diesen Arbeiten jedoch, dass sie ein immanentes Bezugssystem formaler Toleranzen bilden, immer changierend zwischen Ähnlichkeit und Unähnlichkeit.

Auf der Grenze

Eine Reihe von Arbeiten lässt sich in keine der bisherigen Kategorien eingruppiert, und es wäre wenig sinnvoll, dies zu erzwingen. Sie bilden jedoch auch keine neue, eigene Kategorie, sondern je nach Blickwinkel gehören sie in die Themengruppe der zwischenmenschlich-gesellschaftlichen Toleranz oder zu den zuletzt dargestellten Arbeiten der formalen Toleranzen. Auf dieser Grenze sehe ich **Ankica Karacics** Bild „Hände Finger“, von **Ulla Kallert** die Arbeit „o.T.“, die Gemälde „Was dahinter steckt“ und „Nichts ist so, wie es scheint“ von **Karin Jessen**, **Hans-Jürgen Thiels** „Dortmunder Landschaft mit tolerierter gleisloser Straßenbahn“, von **Monika Grünke** die Collage „deneb“, **Eva Wittes** Objekt „Verschlossener Zugriff“ und schließlich **Annelie Sonntags** Gemälde mit den viel sagenden oder verräterischen Titeln: „Eine M-Kette“, „Zu groß – zu klein“ und „Die Nasen“.

Neue Zuordnungen

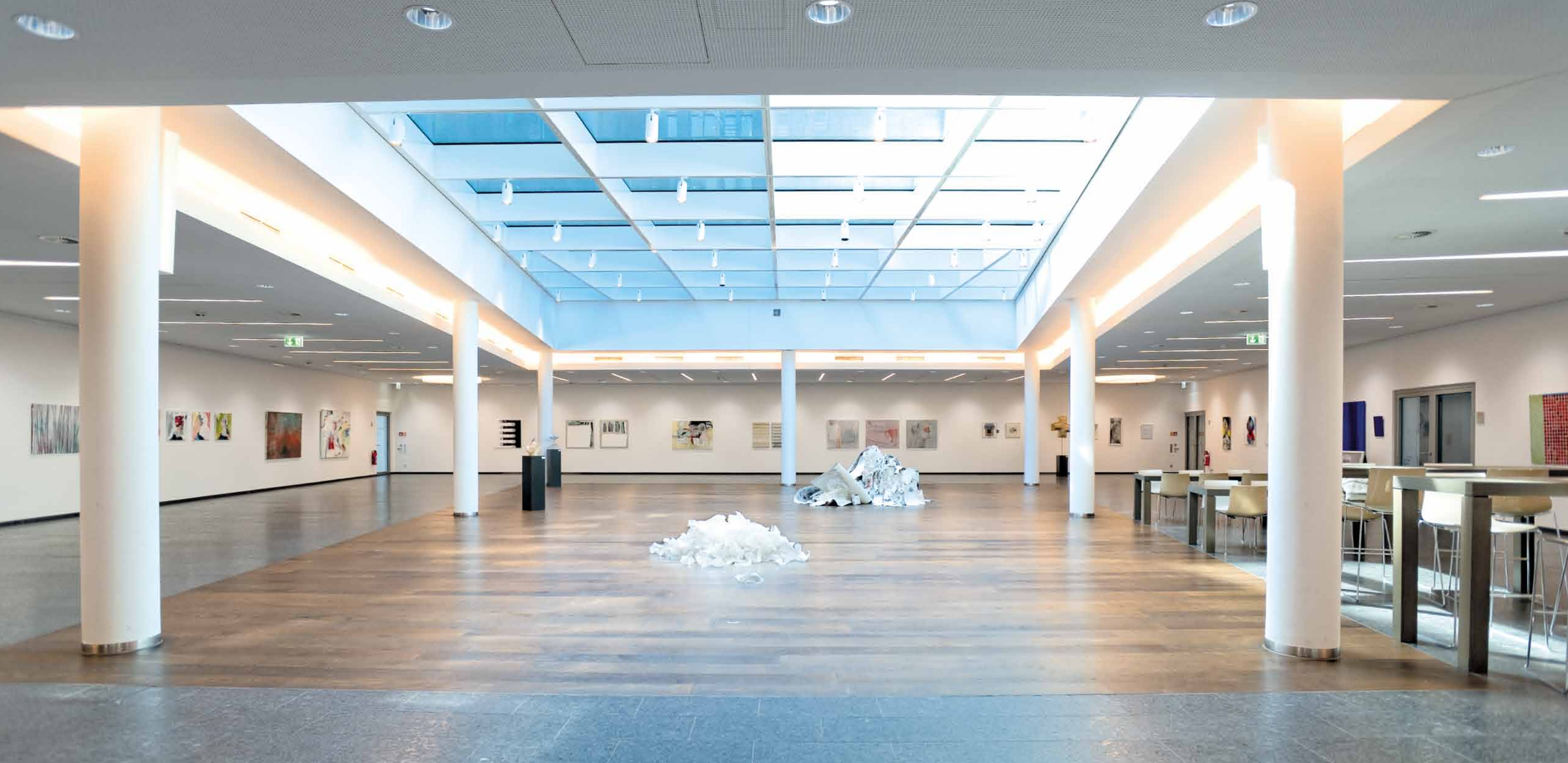
Folgt man dieser Spur, „Abweichungen“ von der eigenen Systematik gelten zu lassen, dann könnte man auch bereits getroffene Entscheidungen neu überdenken. Man könnte das Bild „Luca“ von Beringer ohne Probleme mit Karacics „Hände Finger“ zusammenbringen (Stichwort „Toleranz gegenüber anderen Ethnien“). Man könnte ebenso problemlos Karla Christophs Doppel-Arbeit „kratzen“ zu den formalen Toleranzen der seriellen Arbeiten gruppieren. In umgekehrter Richtung wären etwa Reimund Kaspers „Grenzräume“ deutbar als Abgrenzungen von Einzelnen oder Gruppen, sie könnten also auch zur Gruppe des human-gesellschaftlichen Toleranz-Begriffes gezählt werden. Ganz losgelöst von der hier gewählten Systematik könnte man an der stimmigen Hängung der Ausstellung entlang gehen und beispielsweise beginnend bei „Luca“ von Beringer über Christoph, Rzadkowsky, Beringer, Ring bis hin zu Kallert eine in Wellen sich steigernde Explosion der Farben beobachten. Man entdeckt eine formale Symmetrie in der Folge der Arbeiten von Jessen, Karacic, Möller und wieder Jessen. Passungen der Farben lassen die Werke von Kenter und Thiel in einen Dialog treten und so fort. Unter dem Strich heißt das: Nichts ist subjektiver, fragwürdiger oder, positiv gesagt, fließender als die Systematisierung von Kunstwerken – und doch spürt man, bei einiger Übung, ob eine Ausstellung als Ganze durch ihre Komposition wirkt oder nicht.

Stimmigkeit

Es gilt, das Begriffspaar „Toleranzen und Passungen“ aus dem ersten Abschnitt des Textes in den Bereich der Kunst zu übertragen. Das Wort „Passungen“ sei dabei ersetzt durch den Begriff der „Stimmigkeit“. Es handelt sich hierbei um einen Begriff, der nicht genau zu definieren ist, und deswegen ist es ein

guter Begriff für die Kunst. Stimmigkeit ist in meinen Augen eine intuitive Wahrnehmung, meist ausgehend von einer sinnlichen Betrachtung. Wenn man ein Kunstwerk nun betrachtet als ein Gefüge aus Material, Linien, Formen, Farben und Komposition, dann scheinen es häufig gerade die formalen Toleranzen, die Abweichungen, die Ungenauigkeiten und Unschärfen zu sein, die eine ästhetische Stimmigkeit hervorrufen können, indem wir, paradoxerweise, etwas sehen, was wir zuvor noch nicht, im idealen Falle: noch nie gesehen haben. Diesbezüglich gewinnt nun jedes einzelne Werk in dieser Ausstellung seinen autonomen und unabhängigen Status zurück, und vielleicht entdeckt der eine oder die andere ausschließlich in einem Werk für sich eine Art von Stimmigkeit. Dies sei dann das Werk, zu dem man in Beziehung treten möge.

Dr. Hermann Ühlein



SUSANNE BERINGER

BIRGIT BREER

KARLA CHRISTOPH

MONIKA GRÜNKE

ULRIKE HARBACH

JUTTA HELLWEG

KARIN JESSEN

ULLA KALLERT

ANKICA KARACIC

REIMUND KASPER

PETER KENTER

LISA LYSKAVA

HEIDE MÖLLER

MONIKA PFEIFFER

BARBARA RING

ANDREAS RZADKOWSKY

CHRISTIANE SCHLIEKER-ERDMANN

ANNELIE SONNTAG

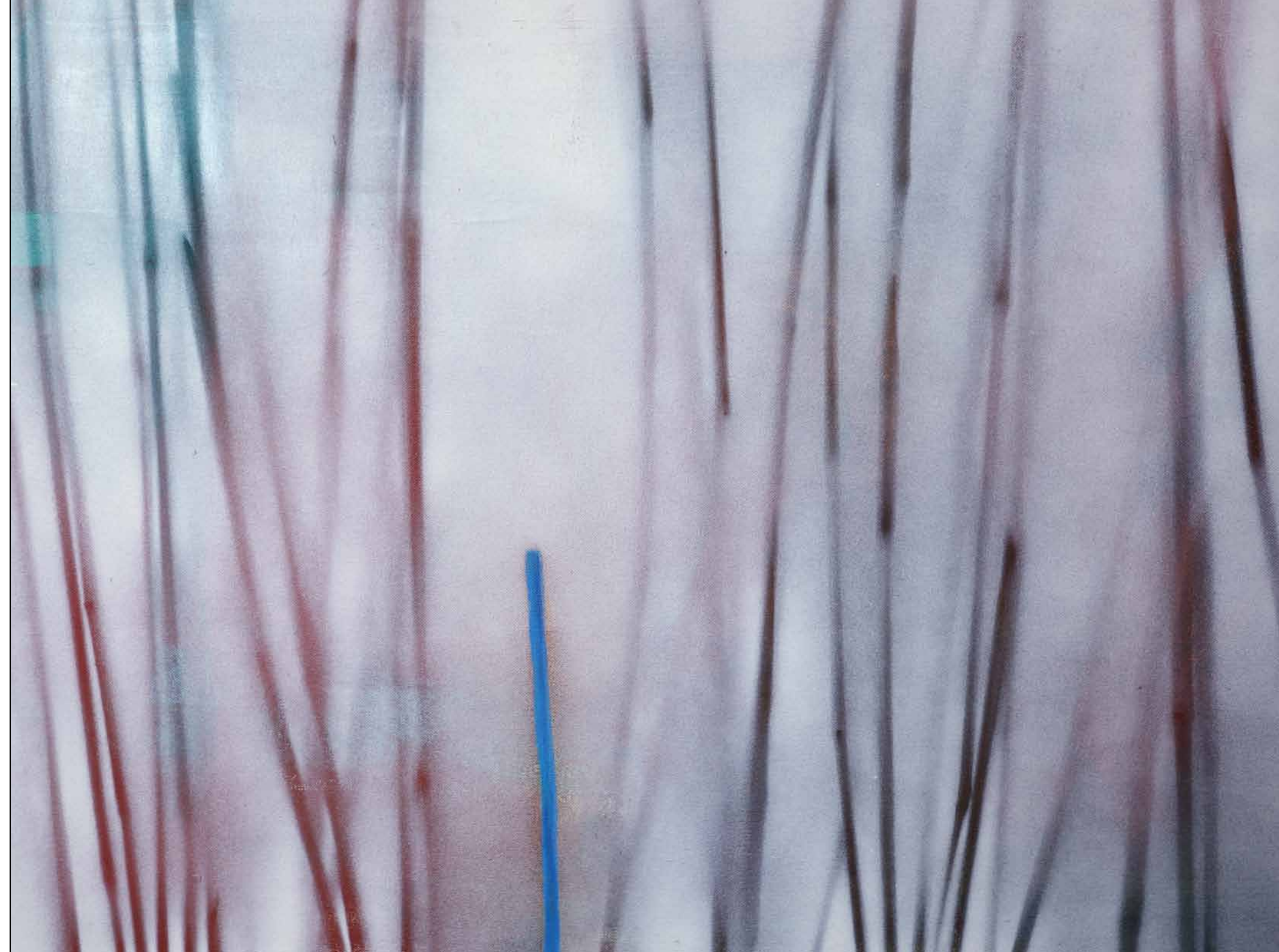
HANS-JÜRGEN THIEL

EVA WITTER

SUSANNE BERINGER



»Luca«, 2010, 100 x 70 cm, Graphitzeichnung auf Papier
»only blue«, 2015, 80 x 120 cm, Mischtechnik auf Leinwand

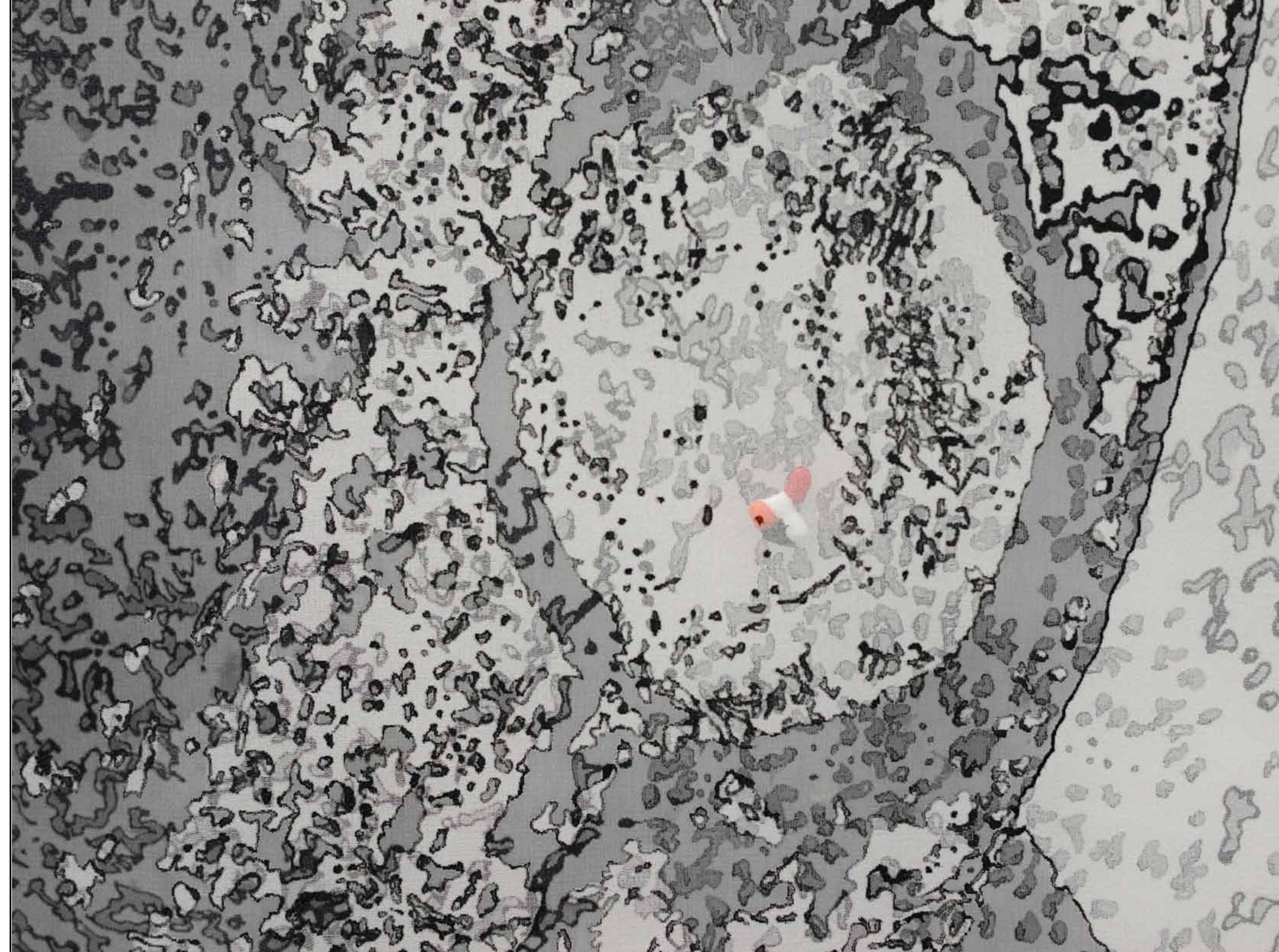


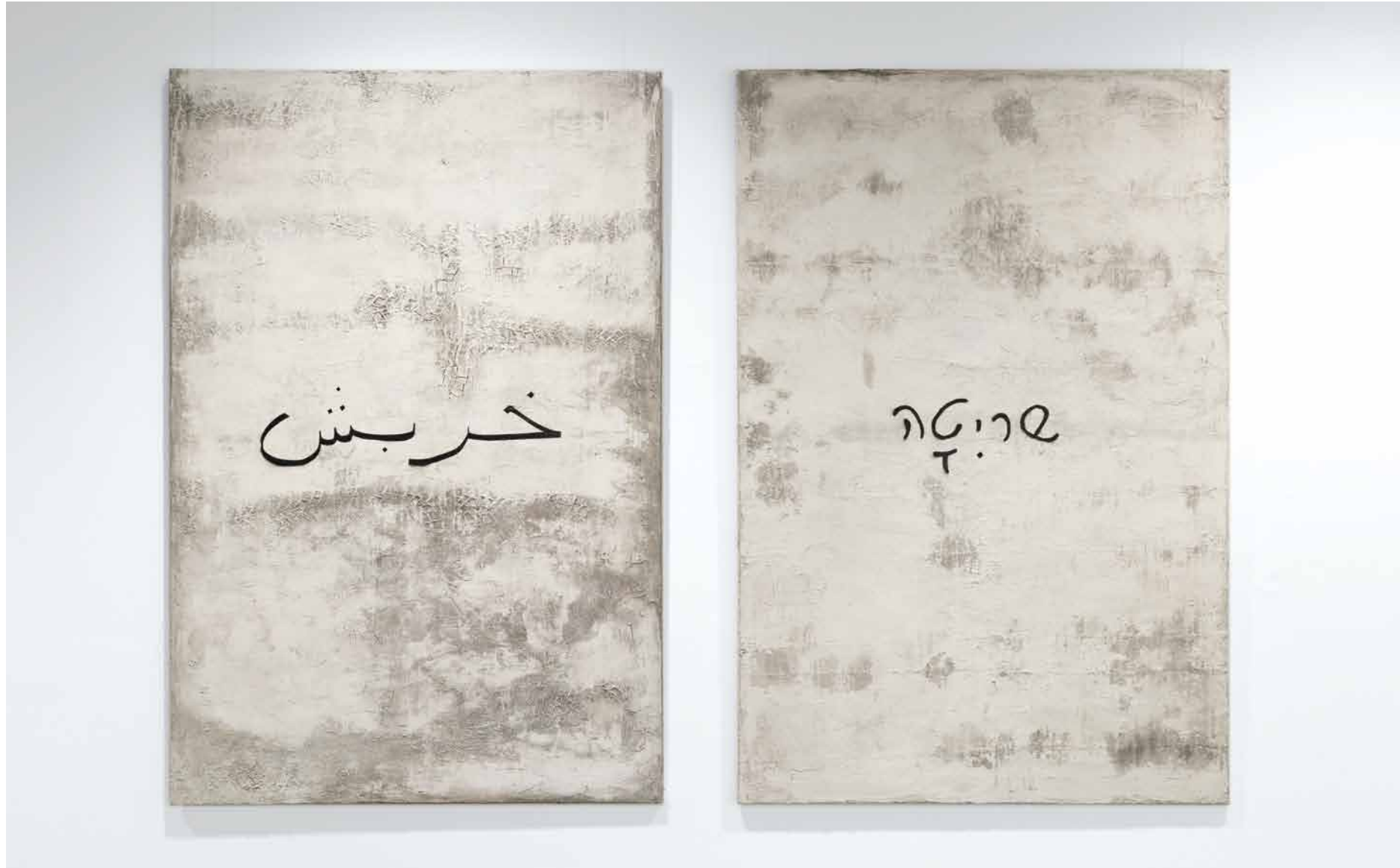
BIRGIT BREER



»Input«, 2015, 43 x 93 cm, Çhiffon, Gutta, Farbe, Plastik
»Gegenbewegung«, 2015, 50 x 32 cm, Chiffon, Gutta, Farbe

www.zwischenraum-ateliers.de





»kratzen – arabisch«, 2015, 180 x 120 cm, Graffiti auf Sand, Champagnerkreide, Leinwand
»kratzen – hebräisch«, 2015, 180 x 120 cm, Graffiti auf Sand, Champagnerkreide, Leinwand





»Beten verboten«, 2015, 48,5 x 38,5 cm, Collage, Papier, Pappe, Kleber
»deneb«, 2015, 19 x 29 cm, Collage, Papier, Bucheinband, Kleber

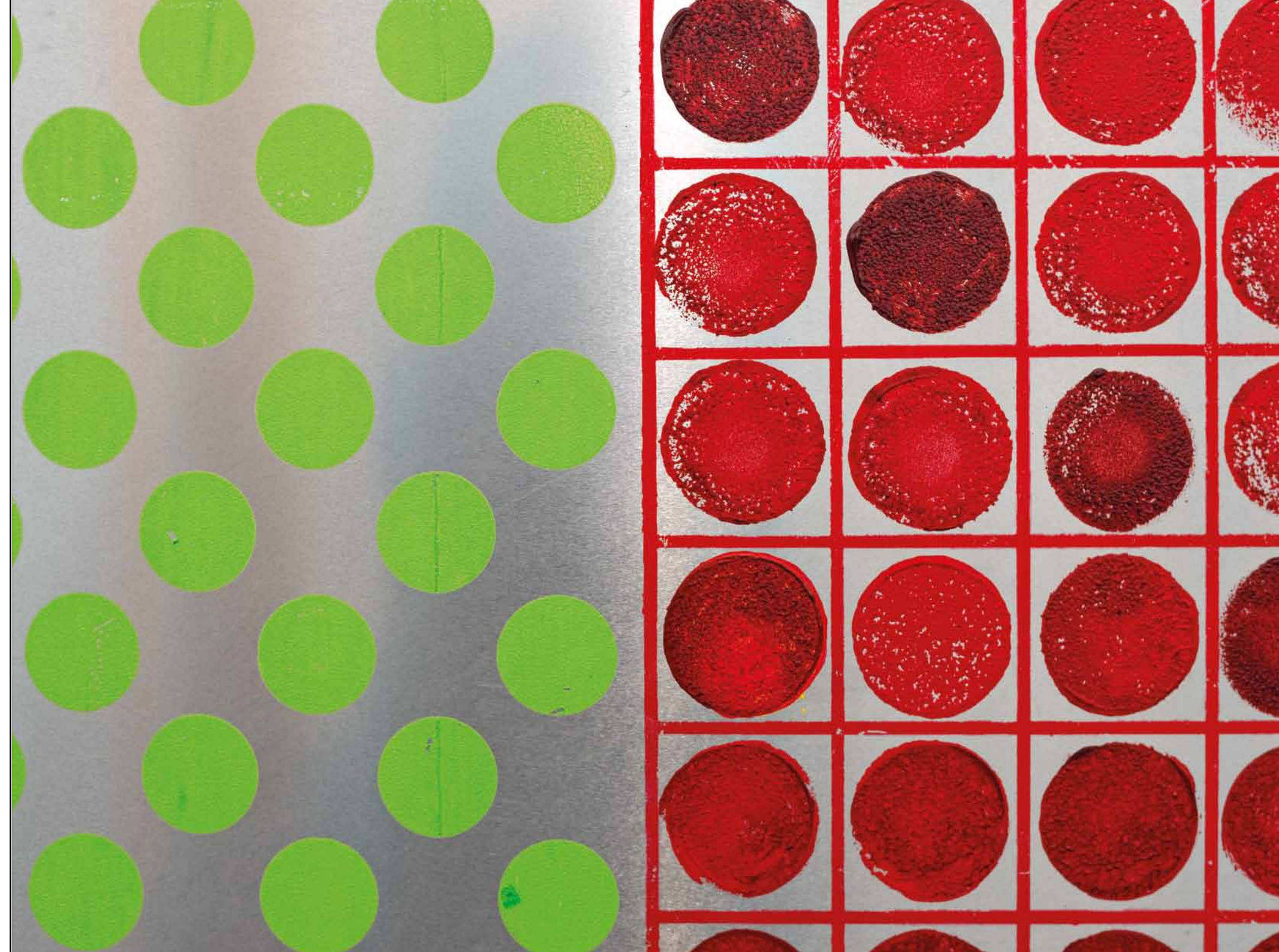


ULRIKE HARBACH



»Siebdruck I«, 2015, 100 x 100 cm, Alu, Siebdruckfarbe
»Siebdruck II«, 2015, 100 x 100 cm, Alu, Siebdruckfarbe

www.ulrike-harbach.de

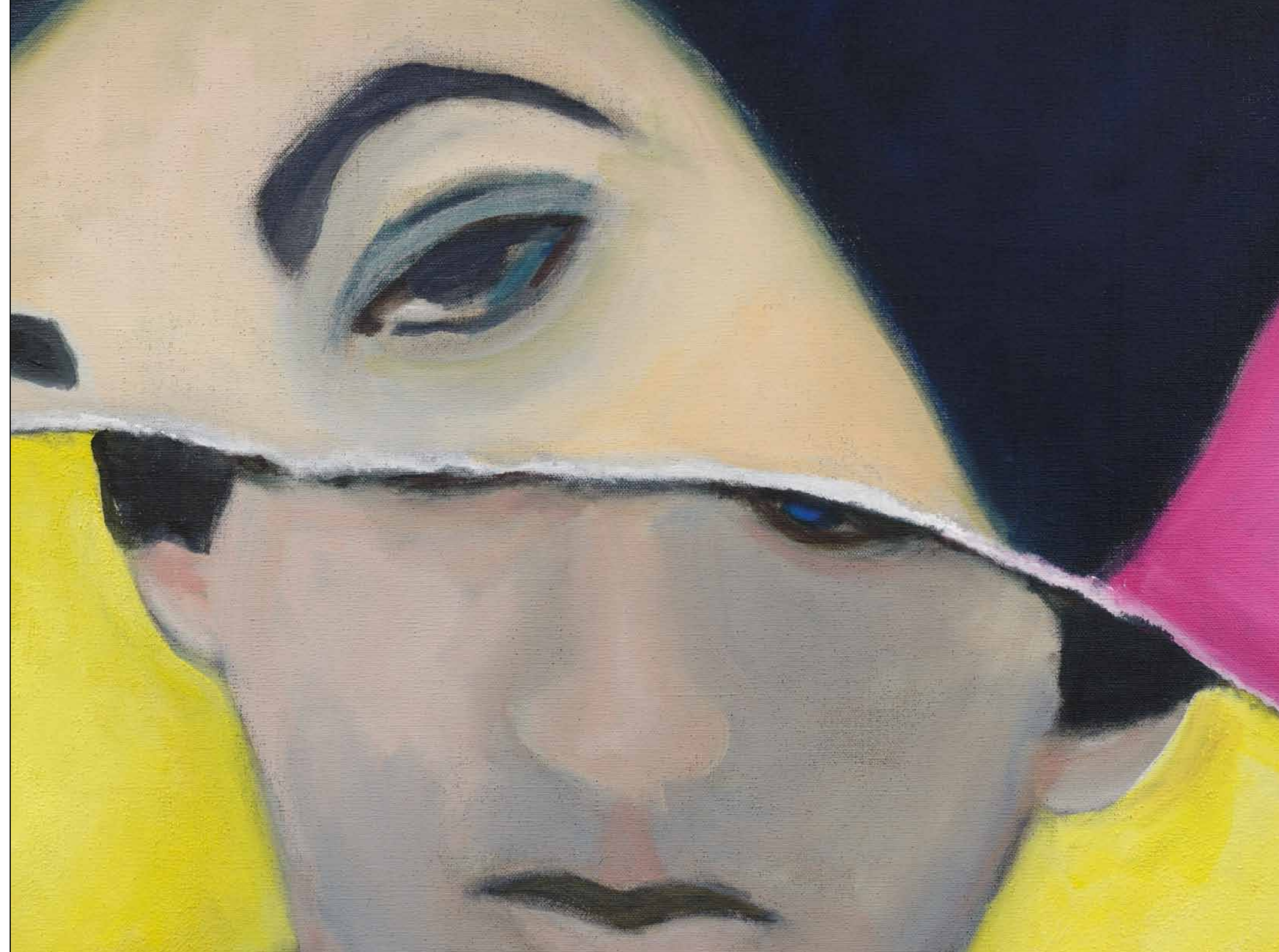


JUTTA HELLWEG

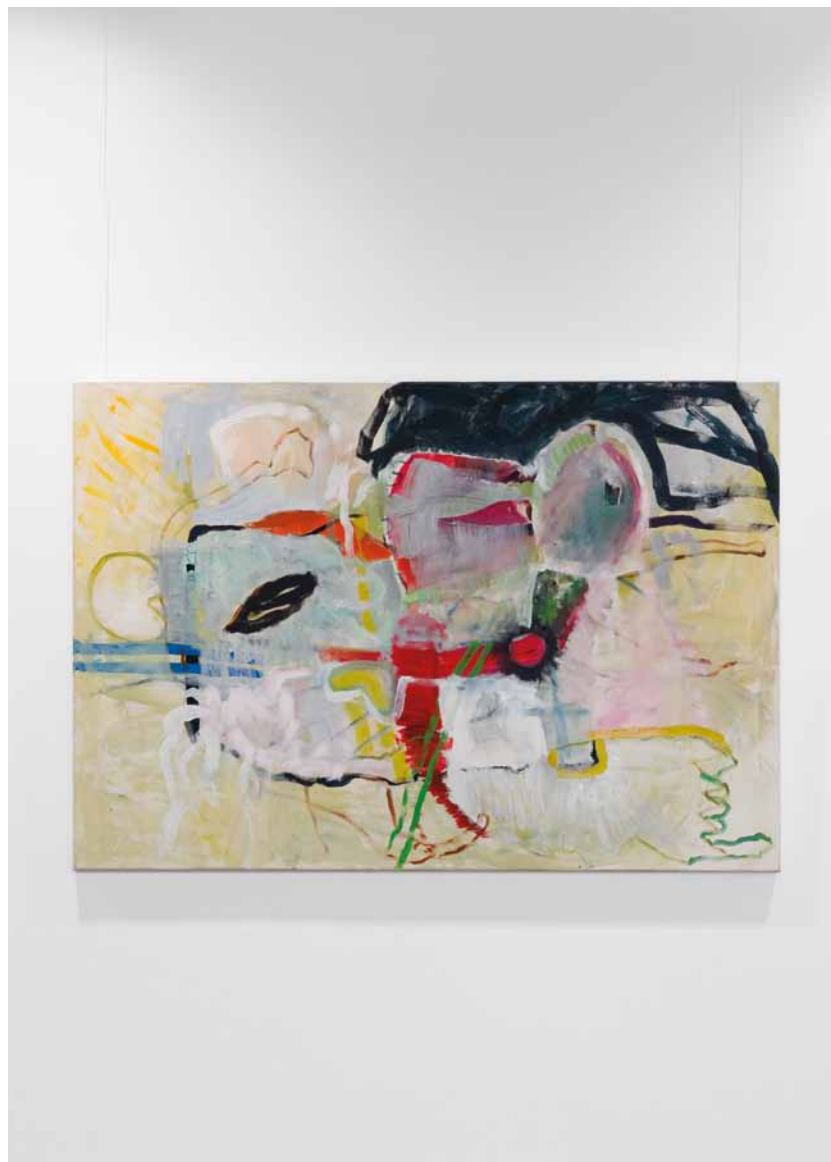


»Die Poesie der Städte I«, 2015, 100 x 60 cm, Acryl auf Leinwand

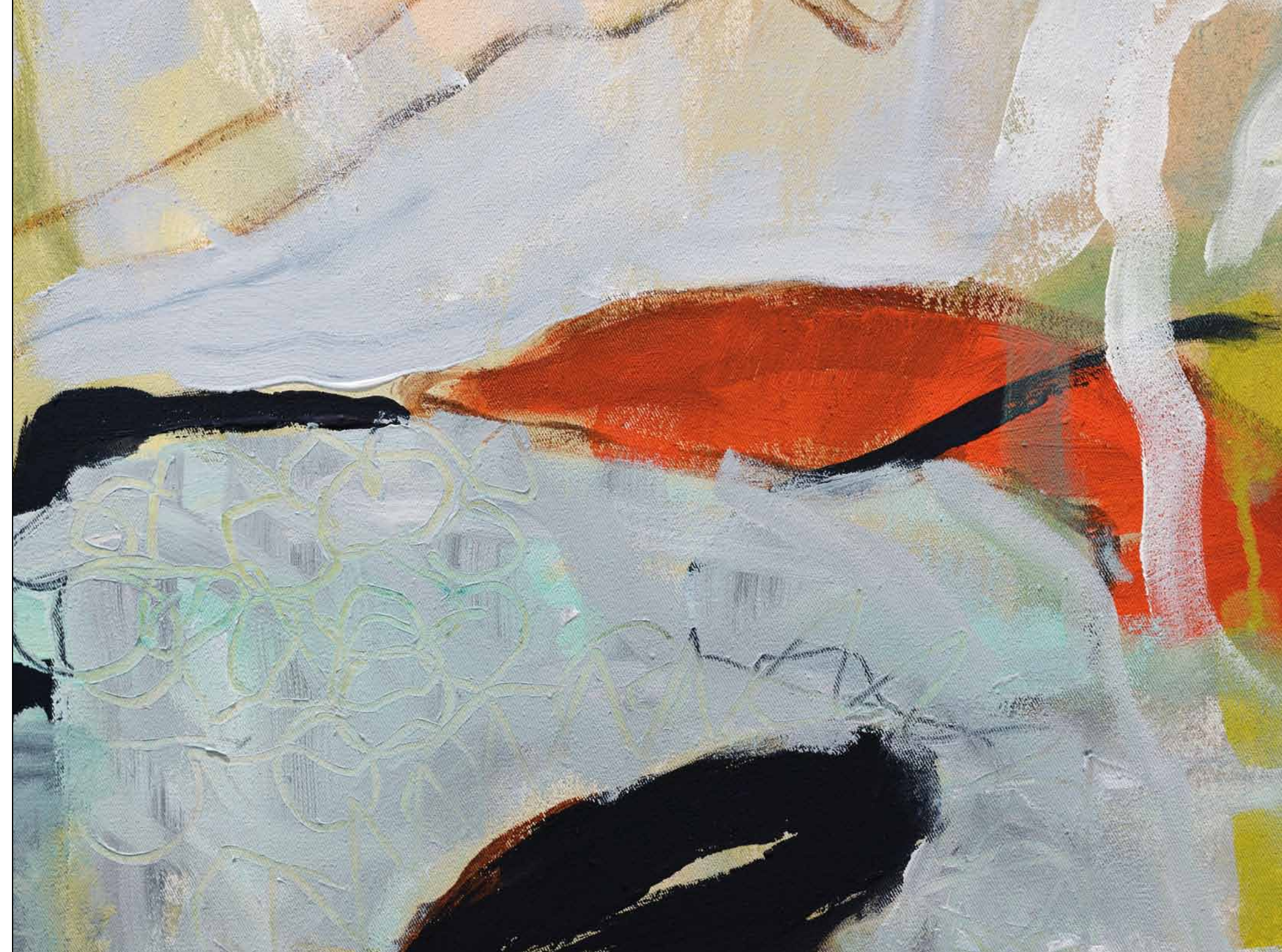
www.jutta-hellweg.de



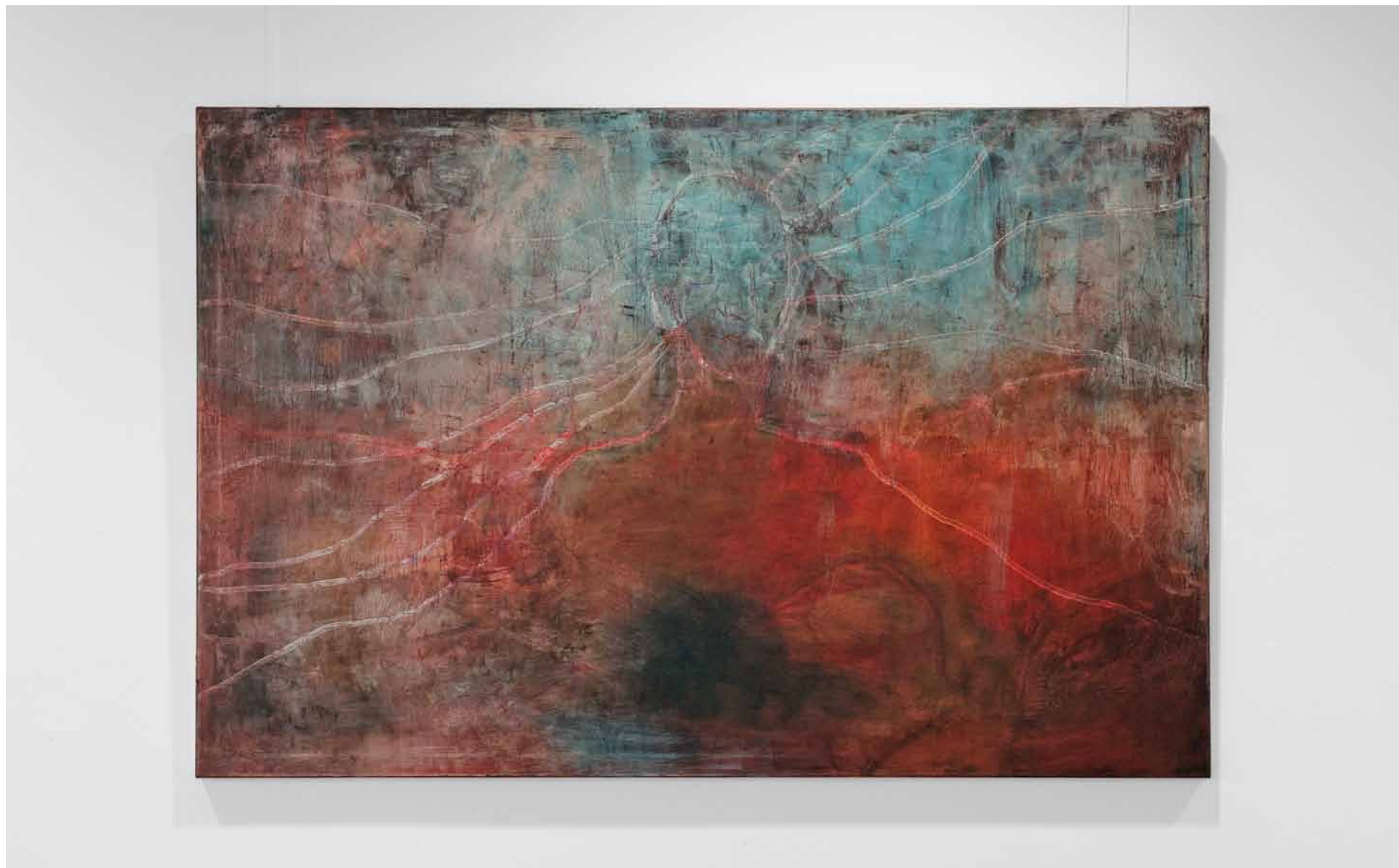
KARIN JESSEN



»Nichts ist so, wie es scheint«, 2013, 100 x 145 cm, Acryl auf Leinwand
»Was dahinter steckt«, 2014, 140 x 200 cm, Acryl auf Leinwand



ULLA KALLERT



»o.T.«, 2015, 120 x 180 cm, Öl auf Leinwand

www.ullakallert.de



ANKICA KARACIC

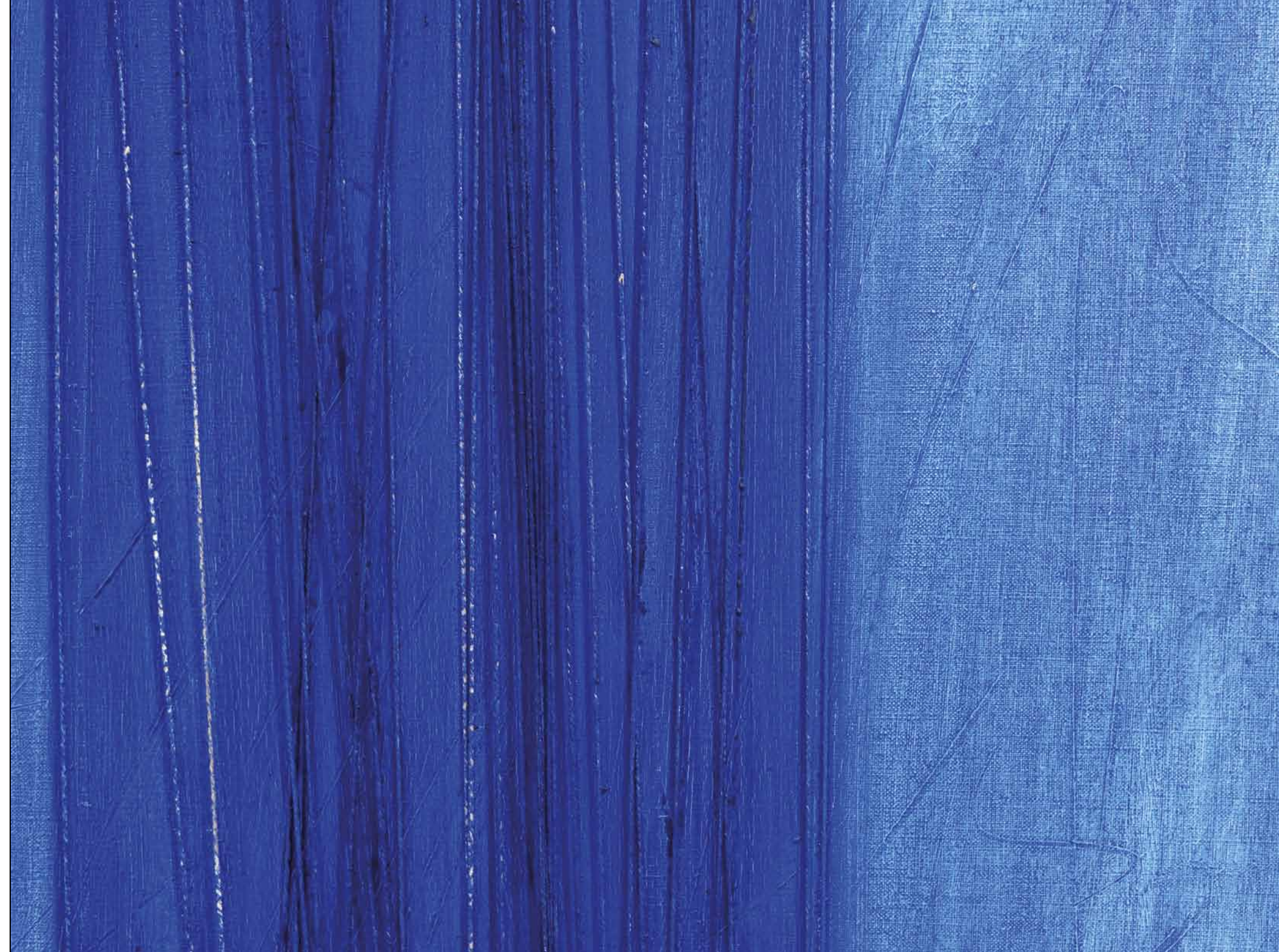


»Hände Finger«, 100 x 100 cm, Mischtechnik auf Leinwand

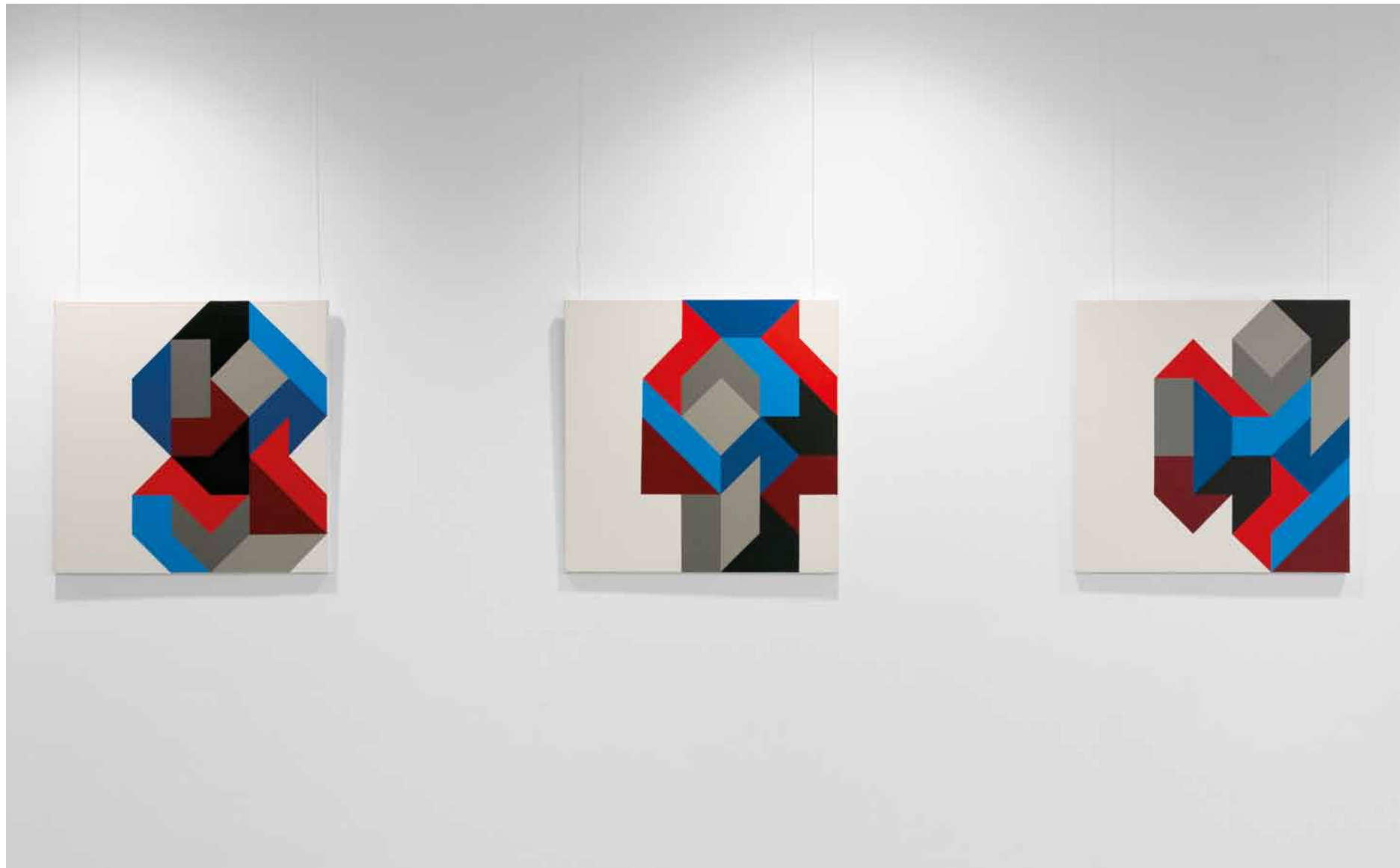




»Grenzraum 4«, 2013, 100 x 160 cm, Ölfarbe, Leimwand, Band
»Grenzraum 7«, 2013, 30 x 40 cm, Ölfarbe, Leinwand, Band



PETER KENTER



»Tetrabolos Serie I«, 2015, dreiteilig, je 80 x 80cm, Acryl auf Leinwand

www.peterkenter.de

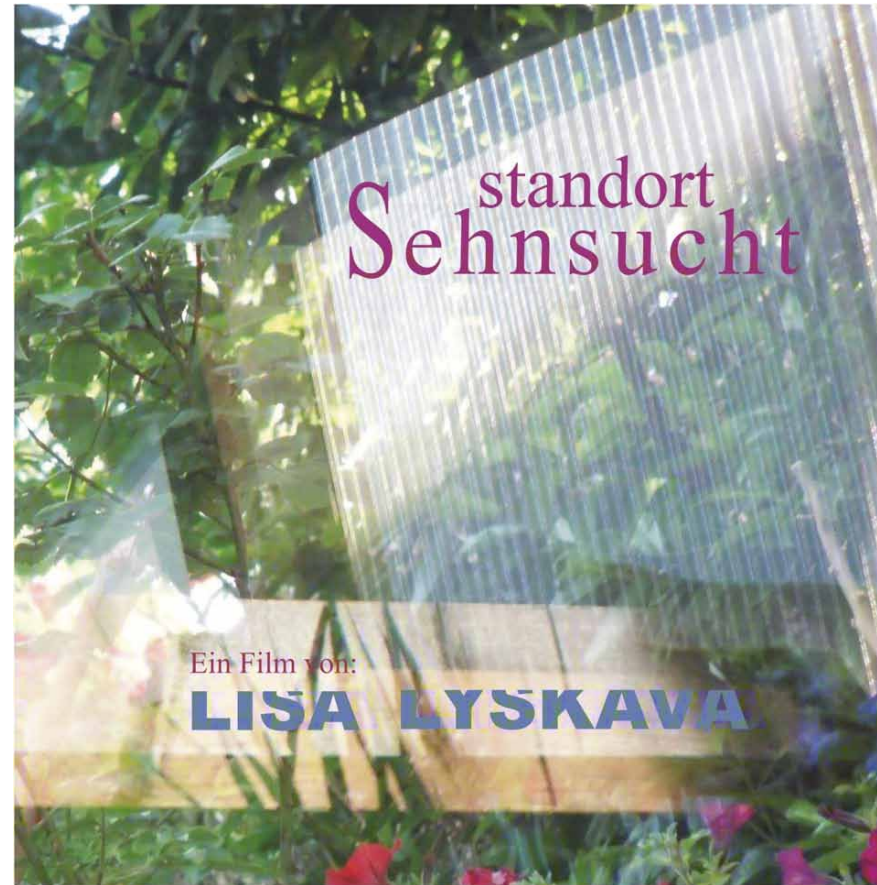


LISA LYSKAVA

Kaum eine Region in Deutschland ist so bunt wie das Ruhrgebiet: Unterschiedliche Nationen, Charaktere, Weltanschauungen kommen hier zusammen. Das Ruhrgebiet ist in vielerlei Hinsicht keine Einheit, trotzdem pflegen und leben die Menschen auf ihre Art Zusammengehörigkeit. Warum kommen Menschen hierher? Wie stellen sich junge Menschen ihre Zukunft vor? Was haben ältere Menschen von ihrem Leben erwartet, wie hat sich ihr Leben tatsächlich gestaltet? Welche Werte, Träume, Sehnsucht treiben sie an?

Fast 30 Menschen aus dem Ruhrgebiet kommen in diesem insgesamt 90minütigen Dokumentarfilm zu Wort.

Der Film lässt uns erleben, wie Biografie, Sozialisation und kultureller Hintergrund die individuellen Sehnsuchtsbilder beeinflussen. Es äußern sich unterschiedlichste Menschen der Ruhrregion zu ihrem Leben und zum Thema „Sehnsucht“, der Schichtführer einer Härterei zum Beispiel, eine Verkäuferin des Straßenmagazins „bodo“, ein afrikanischer Kunstmaler, eine Sexualbegleiterin, jugendliche Streetartisten, der Direktor eines Unternehmens aus der Finanzwirtschaft, ein 89jähriger Musiklehrer im Ruhestand, eine junge Krankenschwester aus einer türkischen Familie, ein Luftbildarchäologe aus China ...



»STANDORT SEHNSUCHT« Dokumentarfilm 90 Min, 2012, wird am 19.9.15 während der Museumsnacht gezeigt
RECHTS: Protagonisten aus dem Film STANDORT SEHNSUCHT

www.lisalyskava.com



HEIDE MÖLLER



»Tolerierte Toleranzen I«, 100 x 100 cm, Acryl auf Leinwand
»Tolerierte Toleranzen II«, 100 x 100 cm, Acryl auf Leinwand

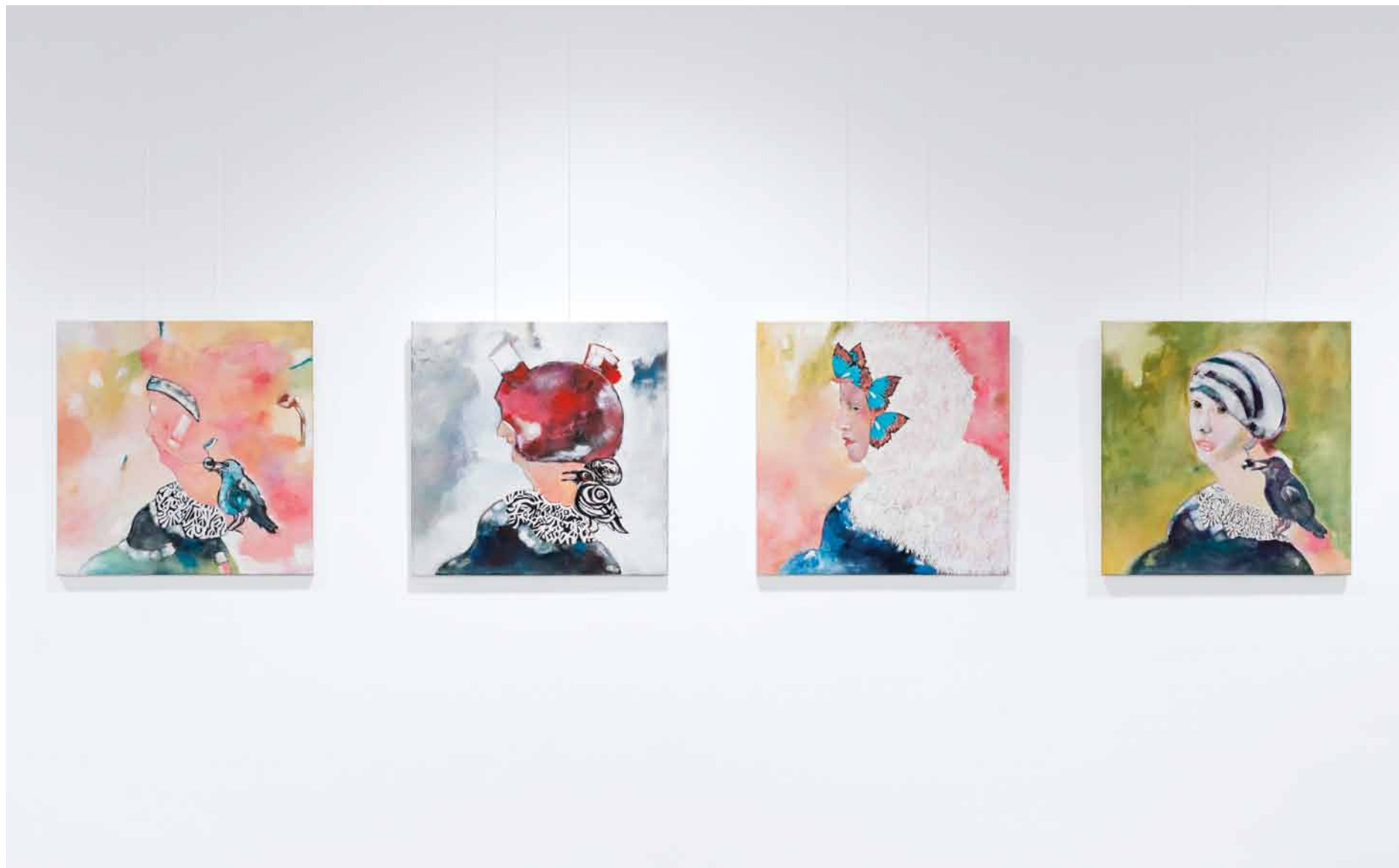




»Störung«, 2015, 60 x 90 cm, Malerei, Mischtechnik auf Leinwand
»Störung 2«, 2015, 60 x 90 cm, Malerei, Mischtechnik auf Leinwand

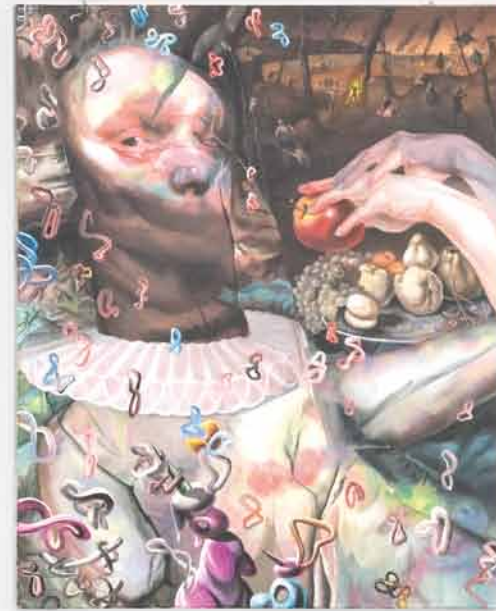


BARBARA RING



»The Raven«, 2015, 60 x 240 cm (vierteilig: je 60 x 60 cm), Mixed Media
(v.l.n.r. die Alte und der Rabe III u. IV, Schneekönigin, Hässliche Entlein)





»Speisung auf höchstem Niveau«, 2014, 80 x 100 cm, Acryl auf Leinwand
»Wunder«, 2015, 80 x 125 cm, Acryl auf Leinwand



CHRISTIANE SCHLIEKER-ERDMANN



»Haufen«, 2011 – 2015, Installation, 300 cm Durchmesser und 125 cm Höhe ,Karton, Gouache
»Blütenhaufen«, 2014 – 15, Installation, Transparentpapier, Tusche, 205 Papiere

www.schlieker-erdmann.de



ANNELIE SONNTAG



»Zu groß – zu klein«, 2015, Malerei, 100 x 110 cm, Öl auf Leinwand
»Eine M-Kette«, 2015, 100 x 120 cm, Malerei, Öl auf Leinwand
»Die Nasen«, 2015, Malerei, 100 x 110 cm, Öl auf Leinwand

anneliesonntag@yahoo.de



HANS-JÜRGEN THIEL



»Dortmunder Landschaft mit tolerierter gleisloser Straßenbahn« 2015, 40 x 50 cm, Öl auf Leinwand

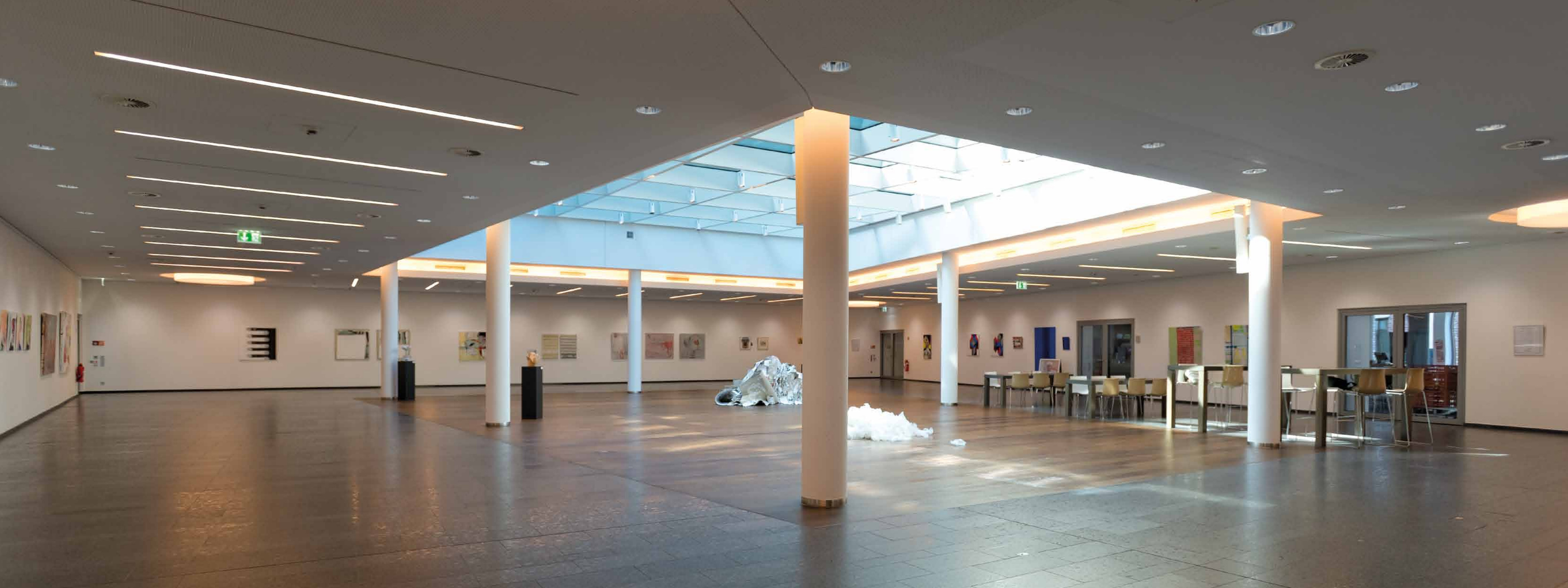
hans.juergen.thiel@web.de





»Verschlossener Zugriff«, 2015, 40 x 30 x 30 cm, Objekt, Porzellan-, Glas- und Zinndeckel
»Nadelreihe«, 2011, 32 x 50 x 20 cm, Skulptur, Lindenleimholz, Segeltuchnadeln, Lack
»Rotes Kreuz«, 2015, 150 x 68 x 17 cm, Objekt, Satin, Nähgarn, Stopfwatte, Eisenständer





IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BBK RUHRGEBIET e.V.

1. Vorsitzende:	2. Vorsitzende:
Karla Christoph	Ulla Kallert
Hertastr. 3	Weisbachstr. 22
44388 Dortmund	44139 Dortmund

Internet: www.bbk-ruhrgebiet.de

Layout: Michael Odenwaeller

Titel: Silvia Liebig

Fotos: Michael Odenwaeller

Text: © Dr. Hermann Ühlein

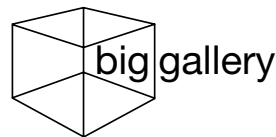
Auflage: 500 Stück

© 2015 Künstlerinnen und Künstler

Die Rechte an den Abbildungen liegen, wenn nicht anders verzeichnet, bei den Künstlern.

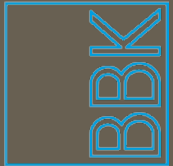
Eine Ausstellung des BBK Ruhrgebiet mit Unterstützung des Kulturbüros der Stadt Dortmund und der BIG direkt gesund

BIG gallery
BIG-direkt gesund, Unionviertel
Rheinische Straße 1
44137 Dortmund



Stadt Dortmund
Kulturbetriebe





BUNDESVERBAND BILDENDER
KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER
RUHRGEBIET

TOLERANZEN

SUSANNE BERINGER
BIRGIT BREER
KARLA CHRISTOPH
MONIKA GRÜNKE
ULRIKE HARBACH
JUTTA HELLWEG
KARIN JESSEN
ULLA KALLERT
ANKICA KARACIC
REIMUND KASPER
PETER KENTER
LISA LYSKAVA
HEIDE MÖLLER
MONIKA PFEIFFER
BARBARA RING
ANDREAS RZADKOWSKY
CHRISTIANE SCHLIEKER-ERDMANN
ANNELIE SONNTAG
HANS-JÜRGEN THIEL
EVA WITTER

16.8. - 18.10.2015

BIG gallery
BIG-direkt gesund, Unionviertel
Rheinische Straße 1
44137 Dortmund